

Telegraphische Nachrichten.

23. Mai. Eine kaiserliche Verordnung vom heutigen Tage beruht die Landtage am 8. Juni ein.

Die Ergänzung der kirchenpolitischen Depesche des Reichskanzlers.

Wir haben im Hauptblatte zur Beantwortung der Frage, wie die Regierung von dem Standpunkte des Staatsministerialeschlusses vom 17. März zu dem ihrer Vorlage an den Landtag gelangt sei, nach der 'Nordd. Allg. Z.' eine Instruktion für den kaiserlichen Botschafter in Wien veröffentlicht.

Wir meinen Bericht vom 14. d. M. habe ich zu melden die Frage gehabt, in welcher Weise sich der Prömonius gegenüber dem Abgange des hohen Grafen Str. 163 vom 4. d. M. nicht über den Eindruck geäußert habe, den der an Dr. Welcher's geäußerte Kritik bei ihm hervorgerufen habe.

23. Mai. Ein Brief vom 14. d. M. habe ich zu melden die Frage gehabt, in welcher Weise sich der Prömonius gegenüber dem Abgange des hohen Grafen Str. 163 vom 4. d. M. nicht über den Eindruck geäußert habe, den der an Dr. Welcher's geäußerte Kritik bei ihm hervorgerufen habe.

men Raiths Dr. Hübler mit einer Besprechung darüber eiden würde, wie sich die kaiserliche Regierung zu den römischen Deberien stellen und in wie weit sie für eigene Forderungen aufrecht erhalten will.

Ich habe dem Prömonius klar zu machen verücht, wie meiner Ansicht nach die Wiener Arbeit durchaus keine verloren sei. Das Besondere des Reiches zu dem Ende und der Kirche betrefte, noch ein ziemlich zweifelhafter und nicht mit Klarheit zu bestimmender sei.

Ich habe dem Prömonius klar zu machen verücht, wie meiner Ansicht nach die Wiener Arbeit durchaus keine verloren sei. Das Besondere des Reiches zu dem Ende und der Kirche betrefte, noch ein ziemlich zweifelhafter und nicht mit Klarheit zu bestimmender sei.

fanstler und preussischer Ministerpräsident bleiben würden, jetzt ausüben, auch nach Wien fortzubringen? Kom könnte die von uns geordneten Schritte des Entgegenkommens nicht thun, wenn die kaiserliche Regierung nicht zum Wenigsten die Aussicht eröffnete, daß der jetzt projektierte Zustand, die distinktionale Politik sowohl, wie die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und der Kirche, zum Ziel haben sollten, zu einer legalen Regelung des Verhältnisses der katholischen Kirche zu kommen, wie solches auch dem Wege einer Revision der Gesetze bereits angedeutet worden ist.

Prömonius scheint den günstigen Abbruch der Verhandlungen zu fürchten und ist auch durch den trockenen Ton der neuesten Depesche Pina's zu berechtigt. Wie ich aus seinen Versicherungen entnehmen konnte, fürchtet er dann eine Kundgebung, die der heilige Stuhl den katholischen Preußen schuldig ist, um letzteren die Gründe auseinanderzusetzen, weshalb die Verhandlungen nicht geführt werden.

Deutsches Reich.

Fürst Hohenlohe ist am Montag Abend von München nach Berlin zurückgekehrt. Dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath und Ministerial-Direktor Ritter ist die kommissarische Wahrnehmung der Geschäfte der erledigten Stelle des Präsidenten der Seehandlung übertragen worden.

Die ministerielle 'Provinzial-Korrespondenz' muß doch die im Gebotenen gefunden sein, daß es angemessen ist den allgemeinen Erwartungen weit entsprechend gewesen wäre, wenn die kirchenpolitische Vorlage nicht ganz so formlos wie jeder beliebige andere Gesetzesentwurf vor das Abgeordnetenhaus gebracht worden, sondern in feierlicher Form unter allseitiger mündlicher Begründung durch ein Mitglied der Regierung auf den Tisch des Hauses niedergelegt worden wäre.

Seitdem die Einbringung der drei Lesungen besteht, hat die Staatsregierung mehr und mehr auch die wichtigsten Vorlagen davon Abstand genommen, durch eines ihrer Mitglieder den eingehenden Entwurf auf den Tisch des Hauses niederlegen und die Grundgedanken schon vor dem Druck des Entwurfs erläutern zu lassen. Die Vorlagen werden jetzt meist dem Präsidium schriftlich überreicht und die Erläuterung der Grundgedanken wird auf die erste Beratung verpart. Es empfiehlt sich dieses Verfahren erlich darum, weil die Erläuterung verständlicher ist, wenn die Abgeordneten sich mit der gedruckten und die Grundgedanken haben verstanden imden haben — der andere deshalb, weil der Einleitungsbericht oftmals auch zum Ziel hat, auf die geschäftliche Behandlung einzurufen, über welche bei der ersten Beratung beschlossen wird.

Die Angaben über die Wärist des Anschlusses weiterer Druckschriften außerhalb der bisherigen Zollgrenze an das deutsche Zollgebiet sind auf die Thatsache zurückzuführen, daß einige kleine Druckschriften bei Altona am den Zollanschluß petitionirt haben.

Ueber die Zahl der Ribbenzuckerfabriken in Deutschland zu einer Wärist erweitert. Der ganze Raum ist mit dem Wäppen der Briegnitzstädte, sowie der eingeleiteten Adels-Geschlechter recht ansprechend geschmückt.

In den Wänden sind die ausgestellten Bilder, etwas zu dunkel angebracht. Die erwähnte Wärist ist in einem Zimmer des vorigen Jahrhunderts hergerichtet: Stül Louis XVI, mit Vorzellan, Jacone, Bildern c. reich geschmückt. Daneben ist rechts und links je ein kleiner Vordrlog, der eine zu einer Herberge in welcher die alten Zimmerngehebe: Aden, Wärist kommen, Urkunden c. Ihren Platz gefunden haben. Cingewärrhen, Aden c. — eingedrückt. Alles Lebrige ist auf Tischen aufgestellt: Schloßarbeiten, Gläser der alten Bockhmer Sütte, Facetten von Meiersberg, Fischerarbeiten, eine reiche Sammlung von Münzen, Urkunden, Büchern, Waffen, Silberarbeiten, Costume. Für Einheimische von besonderem Interesse sind die historischen Gegenstände im engeren Sinne: Nütungen großer Ritter und Häuber der Briegnitz, Folterwerkzeuge und ähnliche Geräthschaften.

Wenn sich die meisten Gegenstände nicht über das Niveau des Gewöhnlichen erheben, so enttäuscht uns dafür die Genauigkeit, doch trotz aller Berührung noch lokale reiche Fülle von älteren Kunstgegenständen in einem relativ kleinen Räume vorhanden ist — und was wir hier ausgestellt sehen, ist doch nur ein geringer Bruchtheil des Vorhandenen! Doch es an anderen Orten sich ähnlich verhält, ist kaum zu bezweifeln. Mit Freude soll hier konstatiert werden, daß die Wäriststellung alten Bestandes auch durch die beschriebene Anstellung allgemeiner geworden ist: das war aus dem — Forderungen für einzelne Gegenstände zu gewöhnen. Ebenfalls ist das immer ein sehr Nützel gegen Verschwendung und Verschleuderung der noch vorhandenen Alterthümer. Mögen andere Kreise dem Beispiele von Briegnitz bald folgen!

Nachricht

am Bericht vom 15. April 1880.

Wien, den 16. April 1880. Heute Vormittag suchte mich der Kardinal Jacobini an, um mir ganz vertraulich von einer höchst wichtigen Angelegenheit, die er gestern Abend vom Kardinal Pina erhalten hatte.

Diese Depesche bezieht sich auf den Staatsministerialeschluß vom 17. v. M. nur insofern, als sie sagt, der Eindruck, den derselbe auf den heiligen Vater gemacht habe, sei der heiligste Eindruck gewesen, was er eine ganz andere Beurteilung der kaiserlichen preussischen Regierung erwarten zu können geglaubt habe. Der Kardinal-Staatssekretär hoffe, daß der heiligste deutsche Botschafter in Wien noch in der Lage sein werde, bessere Aussicht (consili) zu geben, wenn er im Stande gewesen sei, die Aufmerksamkeit seiner Regierung auf die kirchenpolitische Wichtigkeit der Depesche des Kardinal-Staatssekretärs vom 23. März zu lenken.

Wenn diese Erklärungen nicht günstig ausfallen sollten, so würde der Prömonius von dem bestimmten Beschluß informiert werden, welche sich der heilige Stuhl geäußert haben werden, gegenüber einer so peinlichen Situation zu fallen.

Die einzige Frage, ob dieses mir vorgelegene Schriftstück als eine Antwort auf die Mittheilung zu betrachten sei, die ihm der kaiserliche Gesandtschaftsträger am 6. d. M. gemacht, verneinte der Kardinal. Wie diese Antwort ausfallen werde, sei indeßen voranzuzusehen. Der Moment sei ein höchst kritischer und bedenklicher. Er suche vergeblich nach Mitteln, um den heiligen Vater aus der Gefahr zu retten, welche die Entscheidung über die Herstellung des Friedens vor sich liege. Die schlimmste Seite des Weges, welchen die preussische Regierung nunmehr einschlagen wollte, sei immer die Ungewißheit, in der die Kirche liegen werde, und die fehlende Garantie für die Dauer der guten Dispositionen der kaiserlichen Regierung.

Die Ausstellung, welche die kaiserliche Regierung in Wien in Berlin den Hauptmann geliefert. Nach Ansicht der Kenner soll dieser Theil der Ausstellung vollständig sein.

Die mittelalterlichen, namentlich französischen Gewäbe haben in einem Vorhof eine recht gelungene Ausstellung gefunden. Der Raum ist durch die Wäriststellung der Werke mit bunten Papierstreifen in Dämmerlicht gehüllt, die Gegenstände selbst auf drei Altären mit schönen geschweiften Holzfußstapeln placirt. Nicht ohne Bewunderung sieht man die himmelreichen Reste jener großen Kirchengebäude der Briegnitz, vor allem des Doms zu Havelberg, der reichen Kirche von Wilsdorf und der Klosterkirche von Zellengrabe, die beiden letzten hochberühmten Wallfahrtsorte: wie viel Herrlichkeit ist da zu Grunde gegangen! Auch die localen Gewäbe späterer Zeit, sinnliche Silberarbeiten, Bilder mit religiösen Darstellungen c. haben hier ihren Platz gefunden.

Alle Objekte späterer Entstehung sowie das 'Katholikentag' füllen einen geräumigen Saal, welcher sich an der einen Schmalseite der Wäriststellung befindet. Die Ausstellung ist durch die Wäriststellung der Werke mit bunten Papierstreifen in Dämmerlicht gehüllt, die Gegenstände selbst auf drei Altären mit schönen geschweiften Holzfußstapeln placirt.

23. Mai. Ein Brief vom 14. d. M. habe ich zu melden die Frage gehabt, in welcher Weise sich der Prömonius gegenüber dem Abgange des hohen Grafen Str. 163 vom 4. d. M. nicht über den Eindruck geäußert habe, den der an Dr. Welcher's geäußerte Kritik bei ihm hervorgerufen habe.

23. Mai. Ein Brief vom 14. d. M. habe ich zu melden die Frage gehabt, in welcher Weise sich der Prömonius gegenüber dem Abgange des hohen Grafen Str. 163 vom 4. d. M. nicht über den Eindruck geäußert habe, den der an Dr. Welcher's geäußerte Kritik bei ihm hervorgerufen habe.

Die Anstellung von Alterthümern der Briegnitz in Pragwald.

Der Sommermonat Mai liegt seit etlichen Jahren in allen Gegenden unseeres Vaterlandes Ausstellungen mannigfacher Art mit sich zu bringen: Kunst-, Gewerbe-, Fach-Ausstellungen an allen Orten und mit ihnen verbunden gewöhnlich eine Ausstellung älterer Arbeiten, die als Schau- und Zugziel dient.

So lange der Ausstellungsort mit Hilfe der Eisenbahn zu erreichen ist, mag es noch angehen; aber wenn dem sammeln Individuum, wenn es den Genuß der Ausstellung nicht durch eine zweieinhalbstündige Eisenbahnfahrt erkaufen, sondern doch noch drei Stunden sehr Minuten in einem faterlich beschwerten Reichthum an kunstiger, schützenswerter Schätze zubringen muß, dies ist nämlich die einzige Möglichkeit, von Berlin nach Pragwald zu gelangen.

Es wird viel über den Werth und den Nutzen solcher lokaler Alterthümer-Ausstellungen disputirt und es läßt sich ja Manches sagen; so viel aber steht fest, daß sie das einzige Mittel sind, in der großen Menge wiederum Interesse für die Heimath





